

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1862**

19.12.1862 (No. 298)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 19. Dezember.

N. 298.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einkunftsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1862.

Unsere auswärtigen H. Abonnenten machen wir darauf aufmerksam, daß sämtliche Abonnirungen bei den groß. Postexpeditionen mit Ende dieses Monats ablaufen. Wir ersuchen deshalb, damit keine Unterbrechung im Bezug eintritt, dieselben baldmöglichst bei den betreffenden Poststellen erneuern zu wollen. Der Abonnementspreis beträgt, die Postboten- und Briefträger-Gebühr eingerechnet, in den Orten des Landpost-Bezirks Karlsruhe vierteljährlich 2 fl. 4 kr. und halbjährlich 4 fl. 8 kr., in allen andern Orten des Großherzogthums vierteljährlich 2 fl. 23 kr., halbjährlich 4 fl. 45 kr.; für welche Beträge die einzelnen Nummern vollständig franko den H. Abonnenten zuzustellen sind.

Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Voten aufgegeben werden.

## Telegramme.

**Frankfurt, 18. Dez.** Bundestags-Sitzung. Die Majorität des Bundesgerichts-Ausschusses empfiehlt die Delegirtenversammlung als zweckmäßig und stellt den Antrag, den genannten Ausschuss zu beauftragen, nähere Vorschläge zu machen. Die Minorität (Preußen und Baden) will dem Antrag vom 14. August keine Folge geben. Abstimmung in 5 Wochen.

**Wien, Donnerstag 18. Dez.** Der Reichsrath wurde heute durch den Kaiser mit folgender Rede geschloffen:

„Ich spreche es mit Befriedigung aus, daß meine Erwartung, welcher ich bei der Eröffnung des Reichsraths Ausdruck gab, nicht getäuscht worden ist. Ungetrübt blieb der Friede erhalten und dessen Fortdauer darf gehofft werden. Wächtig erhob sich das Vertrauen auf Oesterreichs Kraft, und sein entschlossenes Fortschreiten auf neuen Bahnen friedlicher Entwicklung sicherte ihm die Achtung der Völker und belebte die Sympathien befreundeter Nationen aufs neue.“

„Groß und schwierig war die Aufgabe des Reichsraths; er ging mit Ernst und Verständnis an ihre Lösung. Eine Reihe wichtiger Gesetze kam zu Stande: das Immunitätsgesetz, das Gesetz zum Schutze der persönlichen Freiheit, das Hausrechtsgesetz, das Pressegesetz, die Gesetze zur Ergänzung des Strafrechts, über das Ausgleichsverfahren, die Einführung des deutschen Handelsgesetzbuchs, die Lebensaufhebung, und Grundzüge des Gemeindeorganismus, zu dessen Aufbau mitzuwirken eine der wichtigsten Aufgaben der einberufenen Landtage sein wird.“

„Besondere Sorgfalt nahm die Regelung des Staatshaushalts in Anspruch. Bei der Bedeckung der Ausgaben galt als Grundsatz, daß Oesterreich das fehlende größtentheils durch eigene Kraft beizuschaffen habe; daher die Nothwendigkeit, die allgemeinen Lasten zu vermindern. Ich bedauere es, bin aber von der tröstlichen Ueberzeugung erfüllt, daß sie bald durch gleichmäßigere Vertheilung gelindert und mit bewährtem Patriotismus werden getragen werden.“

„Das Gesetz über die Kontrolle der Staatsschuld sichert den Reichsvertretern den entsprechenden Einfluß auf die Ueberwachung der Staatsschuld. Durch das Bankgesetz ist die Grundlage für ein das Verhältniß der Bank zum Staate regelndes Uebereinkommen gewonnen.“

„Erfreuliche Wahrnehmungen begleiten Sie in die Heimath. Dort werden Sie die Vermittler der Prinzipien sein, in denen die von mir gegebenen Verfassungsgesetze wurzeln, und an denen ich wie bisher festhalten werde. Es ist mein fester Entschluß, die Reichseinheit zu wahren und das begonnene Verfassungswerk zur Vollendung zu bringen.“

„Ich entlasse Sie mit meiner kais. Huld, und werde mich freuen, Sie im nächsten Jahre zur Fortsetzung Ihrer verfassungsmäßigen Thätigkeit wieder um mich versammelt zu sehen.“

„Der Himmel, der jüngst mir und meinem Hause ein beglückendes Zeichen seiner Gnade gegeben, welches meine Völker mit rührender Freude begrüßten, — er möge segnend walten, auf daß Oesterreich blühe und gedeihe — durch Eintracht stark und reich an allen Ehren!“

Sämmtliche Hofanzler waren anwesend.

**London, 17. Dez.** (W. L. B.) Die „Times“ enthält eine Depesche aus Athen vom 16. Decbr., welcher zufolge die dortigen Gesandten der Schutzmächte eine Note unterzeichnet haben, die der hellenischen Regierung vom Ausschluß der Mitglieder ihrer betr. Fürstenthümer vom griechischen Thron Kenntniß gibt. Weiter berichtet die Depesche, daß die Volksabstimmung geschlossen ist. In Athen sind von 10,127 abgegebenen Stimmen 9889 auf den Prinzen Alfred gefallen. — Die „Worn Post“ schreibt, der König Ferdinand von Portugal schlage allerdings die griechische Krone aus, sie hoffe aber, derselbe werde schließlich seinen Sinn noch ändern.

**Madrid, 17. Dez.** (Senat.) Der Marquis Roba-

liche s. fest seine Rede gegen den General Prim fort. Derselbe hätte sich der unverkündeten Proklamation Zaragozas gegenüber den Weg nach Merito mit den Waffen in der Hand bahnen und jede Unterhandlung mit Juarez verweigern müssen. General Infante dagegen billigt Prim's Verfahren.

**Turin, 16. Dez.** Im Senat erklärte sich der ehemalige Minister der öffentlichen Arbeiten, Paleocapa, gegen das Eisenbahnprojekt auf der Insel Sardinien, indem er ein vollständiges System von Verbindungswegen vorschlägt. Serra bekämpft ihn, indem er auf den großen Antheil hinweist, den die Insel am italienischen Verkehr nehmen muß, und auf die Nothwendigkeit der vorgeschlagenen Eisenbahn. Scotti-Pintor, sardinischer Senator, spricht in demselben Sinn.

Die Abgeordnetenkammer beriet in geheimer Sitzung Lamarmora's Bericht über das Räuberwesen, und beschloß, einen Ausschuss von 9 Mitgliedern zu ernennen, welcher diese Frage untersuchen und Maßregeln vorschlagen soll.

**Rom, 16. Dez.** Der Fürst de la Tour d'Auvergne hat heute in besonderer Audienz dem Papst seine Beglaubigungsschreiben überreicht. Die Audienz hat eine Stunde gedauert.

## Die Botschaft des Präsidenten Lincoln.

Am 1. Dezember trat der Kongreß in Washington zusammen. Aus der Botschaft, welche der Präsident Lincoln bei dieser Gelegenheit an denselben richtete, haben wir bereits verschiedene telegraphische Notizen gebracht, denen wir im Nachfolgenden einiges Ausführlichere in Betreff der Hauptpunkte, über welche sich das Allenstück verbreitet, beifügen.

Wie schon bemerkt, ist die Botschaft in ihrem Tone gegen den Süden gemäßig, aber für die Aufrechterhaltung der Union fest. Ueber die auswärtigen Beziehungen sagt der Präsident:

Wenn die Beschaffenheit der auswärtigen Beziehungen weniger erheblich ist, als in früheren Zeiten, so ist sie doch gewiß befriedigender, als eine in so unglücklicher Zerrüttung befindliche Nation hatte besorgen können. Im Juni hatten wir einigen Grund zu erwarten, daß die Seemächte, die beim Ausbruch der amerikanischen Wirren die Aufständischen so unflüchtig und unvorsichtig Weise als Kriegführenden Theil anerkannten, aus dieser Stellung, die ihnen selbst sich nicht weniger schädlich als uns erwies, bald zurücktreten würden; aber die vorübergehenden Unglücksfälle, von denen die Unionsstaaten später betroffen, und die von unloyalen Bürgern im Auslande übertrieben wurden, haben jenen Akt einfacher Gerechtigkeit bisher verzögert. Der Bürgerkrieg hat die Nationen, mit denen Amerika seit einem halben Jahrhundert einen immer steigenden Handel führte, in ihren gesellschaftlichen Zuständen gelähmt und in ihrer Wohlfahrt tief beeinträchtigt. Er hat zugleich einen politischen Ehrgeiz und politische Bestrebungen geweckt, die in der ganzen zivilisirten Welt eine tiefe Aufregung hervorgerufen haben. Dabei hat Amerika sich enthalten, an irgend einer zwischen fremden Staaten und zwischen Parteien und Faktionen in solchen Staaten sich hebenden Kontroverse Theil zu nehmen. Amerika hat es nicht versucht, irgend eine Propaganda zu treiben, und hat keine Revolution anerkannt, sondern jeder Nation die ausschließliche Führung und Leitung ihrer eigenen Angelegenheiten überlassen. Die fremden Nationen haben natürlich den amerikanischen Kampf weniger mit Bezug auf seine rechtliche Bedeutung, als auf die von ihm zu erwartenden Wirkungen, welche man sich oft im Geiste übertrieb, und auf die Folgen, die er für jene Nationen selbst zu haben versprach, betrachtet. Nichtsdestoweniger würde eine Beschwerde der Unionsregierung darüber, selbst wenn sie gerecht wäre, sicherlich unflüchtig sein.

Der Präsident erkennt mit besonderem Vergnügen an, daß die britische Regierung bei Ausführung des Sklavenshandels-Vertrags eine sehr sorgfältige Achtung für die Autorität der Vereinigten Staaten und für das Recht ihrer moralischen und loyalen Bürger an Tag gelegt hat.

Die Blokade eines Küstenstrichs von 3000 Meilen Länge konnte in einer Zeit großer kommerzieller Thätigkeit, wie die jetzige ist, unmöglich eingeführt und streng aufrecht erhalten werden, ohne gelegentliche Irrungen herbeizuführen, und fremden Nationen und deren Unterthanen unbeabsichtigte Unbilden zuzufügen. In einem Lande, wo Ausländer wohnhaft sind, und im Vertrauen auf Vertragsschutz Handel treiben, muß ein Bürgerkrieg häufige Beschwerden über Verletzung von Neutralitätsrechten veranlassen. Alle Konflikte solcher Art haben die Tendenz, zwischen Nationen, die an dem Fortbestand von Frieden und Freundschaft ein gemeinsames Interesse haben, falsche Besorgnisse zu erregen und gegenseitige Beschuldigungen hervorzurufen. Wo diese Fälle klar vorliegen, habe ich die von befreundeten Mächten erhobenen Beschwerden angehört und so weit als möglich abgestellt. Es gibt jedoch eine große und wachsende Zahl zweifelhafter Fälle, über welche die Unionsregierung außer Stande ist, sich mit den Regierungen, deren Schutz die Kläger ansprechen, zu verständigen. Es gibt überdies viele Fälle, in denen die Vereinigten Staaten oder ihre Bürger von den Potenzen oder Armeebefehlen des Auslandes Unbilden erleiden, für welche die fremden Regierungen nicht sogleich bereit sind, Genugthuung zu geben. Ich habe einigen fremden Staaten, die so interessiert sind, gegenseitige Uebereinkünfte zur Prüfung und Erleichterung solcher Beschwerden vorgeschlagen. Dieser Vorschlag ist namentlich den Regierungen von England, Frankreich, Spanien und Preußen gemacht worden. Er wurde von allen freundlich aufgenommen, aber noch nicht formell angenommen.

Der Präsident empfiehlt darauf, den Eigentümern des norwegischen Barkschiffes „Admiral Niola“ einen Schadenersatz zu gewähren. Er erwähnt den Abschluß von Handelsverträgen mit der Türkei, mit Liberia und Haiti, und fährt dann fort:

Unsere Beziehungen zu den europäischen Staaten bleiben ungeändert. Unsere Beziehungen zu den unabhängigen Staaten des amerikanischen Festlandes sind unverändert geblieben; aber wir glauben, daß diese Nachbarn, deren Sicherheit und Fortschritt so innig mit dem Fortschritt Amerika's verflochten sind, freundlichere Gesinnungen, als früher, gegen uns hegen. Dies gilt namentlich von Mexiko, Costa Rica, Nicaragua, Honduras, Peru und Chili.

Nach einer Erwähnung des atlantischen Kabelprojektes und eines ähnlichen Planes zu einer telegraphischen Verbindung zwischen Kalifornien und dem asiatischen Rußland, sowie dessen, was zur Hebung des Bergbaues geschehen ist, sagt er:

Die zur Unterdrückung des Anstehens erforderlichen Ausgaben sind ohne Zögern bekräftigt, und der Staatscredit ist in vollem Maß aufrecht erhalten worden. Da die Banken die Baarzahlungen einstellten, so würde eine große Ausgabe von Vereinigten-Staaten-Noten unvermeidlich. In dem der Kongreß das vernünftige Gesetz gab, welches diese Noten zur legalen Währung macht, ist dieses Papiergeld allgemein in Gang gekommen und hat theilweise dem lang gefühlten Bedürfnis eines gleichmäßigen Geldzeichens abgeholfen. Die Nothwendigkeit einer möglichst baldigen Wiederaufnahme der Baarzahlungen darf jedoch nicht aus den Augen verloren werden. Das beste Mittel, um die Schwankungen im Werth dieser Währung zu vermindern und für ihren leichten Austausch gegen Münze zu sorgen, wäre die Gründung von Bankvereinen (Banking Associations) durch eine allgemeine Kongressakte. Solchen Vereinen könnte die Regierung Umlaufnoten liefern, wofür sie als Sicherheit Vereinigter Staaten-Obligationen in der Staatskasse zu deponieren hätten. Diese Noten, welche in Aussehen und Sicherheit gleichförmig und stets in Münze zahlbar wären, würden die Arbeit vor den Neben einer schlechten Währung schenken und den Handelsverkehr erleichtern. Der Staatscredit würde sich heben, und die Regozitierung neuer Anlehen würde sehr erleichtert, weil durch die Annahme des vorgeschlagenen Systems sich eine beständige Nachfrage für Regierungsobligationen bilden würde. Alle bestehenden Interessen würden sich ausführen durch die Gelegenheit, die den bestehenden Staatseinrichtungen geboten wäre, sich zu reorganisiren unter dem Schutze einer Akte, welche die verschiedenen jetzigen Gesellschaften durch eine gesicherte, gleichförmige nationale Währung ersetzen würde.

Die Einnahmen aus allen Quellen waren in dem am letzten Juni abgelaufenen Fiskaljahre 584 Mill. Doll.; nämlich 49 Mill. Doll. Ertrag der Zölle, 1,800,000 Doll. Ertrag direkter Steuern, und 530 Mill. Doll. Anleihen; der Rest war der Ueberschuß vom vorhergegangenen Jahre. Die Gesamtausgabe während desselben Zeitraums betrug 570 Mill. Doll. Die 96 Mill. Doll., die auf Einlösung von Staatsschulden verwendet wurden, können sowohl von Einnahmen, wie von Ausgaben abgezogen werden. Eine Ueberschneidung ist den fremden Regierungen vorgeschlagen worden, um das ausländische Postporto zu vereinfachen und die Beförderung auswärtiger Posten zu beschleunigen.

Der Präsident empfiehlt dringend die baldige Vollendung der pacifischen Eisenbahn und Förderung der Projekte, um die großen Kanäle in New-York und Illinois zu erweitern. Die militärische und kommerzielle Wichtigkeit, welche die Erweiterung der Kanäle in Illinois und Michigan hat, wird in einem Bericht an den Kriegsssekretär hervorgehoben.

Der Präsident macht sodann dem Kongreß darauf aufmerksam, daß der Gedanke einer Trennung der Union unausführbar sei, und sagt: Es gibt keine Linie, weder eine gerade noch krumme, die sich zu einer Staatsgrenze eignen würde. Unser Kampf gehört uns an, gehört den schwindenden Generationen der Menschen, und er kann nicht ohne Erschütterung mit dem Schwinden einer einzigen Generation für immer erstickt werden. Von diesem Gesichtspunkte empfiehlt der Präsident, um eine sogenannte „Emancipation durch Entschädigung“ möglich zu machen, die Annahme folgender Beschlußfassungen und Artikel als Verbesserung der Unionsverfassung:

Der Kongreß beschließt mit Einwilligung von zwei Dritteln beider Häuser, den Gesetzgebungen oder Konventen der verschiedenen Staaten zur Verbesserung der Unionsverfassung folgende Artikel vorzuschlagen, welche alle oder einige, sobald sie von drei Vierteln jener Gesetzgebungen oder Konvente ratifizirt sind, als Bestandteil der Verfassung gelten sollen:

1) Jeder Staat, in welchem jetzt die Sklaverei besteht und welcher zu irgend einem Zeitpunkt vor dem Januar des Jahres 1900 die Sklaverei abschafft, erhält also von den Vereinigten Staaten folgende Entschädigung: Für jeden Sklaven, der zur Zeit der achten Volkszählung der Vereinigten Staaten in dem betreffenden Staat war, erhält dieser letztere von dem jeweiligen Präsidenten der Vereinigten Staaten Unionsobligationen, die ihm gewisse Zinsen tragen, welche Obligationen entweder in Raten oder in einem Pafet bei der Vollendung der Abschaffung zu übergeben sind, je nachdem die Abschaffung allmählig oder auf einmal stattgefunden hat. Jeder Staat, der, nachdem er diese Obligationen empfangt, die Sklaverei bündet oder einführt, soll die Obligationen und die Zinsen den Vereinigten Staaten zurückbezahlen.

2) Alle Sklaven, welche durch die Zufälle des Krieges vor dem Ende des Aufstandes zur Freiheit gelangt sind, sollen auf immer frei bleiben,

royale Eigentümer werden jedoch Entschädigung erhalten. Der Kongress kann Geld bewilligen, um freie Neger, wenn diese dazwischen willigen, außerhalb der Vereinigten Staaten anzusiedeln.

Der Präsident geht nun auf eine lange und eindringliche Ausführung ein, um zu beweisen, daß die Annahme dieser Verfassungsverbesserungsanträge aus Gründen der Gerechtigkeit, der Sparbarkeit und des Interesses, und als ein unfehlbares Mittel zur Wiederherstellung der Union politisch ist. Er sagt jedoch: „Der Plan wird empfohlen, w. mit aber nicht gesagt sein soll, daß eine Wiederherstellung der nationalen Autorität nicht auch ohne seine Genehmigung angenommen würde. Ebenso wenig wird dem Kriege oder der Wirksamkeit der Emanzipationsproklamation durch die Empfehlung dieses Plans Einhalt gethan werden; aber seine baldige Annahme würde ohne Zweifel die Wiederherstellung herbeiführen und hierdurch diesen Maßregeln Einhalt thun. Dieser Plan würde den Frieden schneller sicherstellen und weniger kosten, als wenn man sich auf Gewaltanwendung allein verließ. Viele Einwände mögen auftauchen, aber die Frage ist: kann etwas Besseres erdacht oder gethan werden?“

Die Botschaft schließt mit den Worten: „Andere Mittel mögen zum Ziele führen — dieses könnte nicht fehlschlagen. Der Weg ist einfach, friedlich, gerecht und edel, — und, wenn dieser Weg eingeschlagen wird, ist uns der Beifall der Welt und der Segen Gottes gewiß.“

### Deutschland.

**München, 16. Dez.** (Bayr. Bl.) Gestern empfing der König den nach dem Haag verkehrten englischen Gesandten Milbank, der 19 Jahre hier gewesen, zur Abschiedsaudienz. — Der bayrische Reformverein, der jetzt etwa 1000 Mitglieder zählt, hielt gestern hier eine Versammlung. Die Ausschussswahl gab folgendes Resultat: Ministerialrath Dr. Weis, Bürgerm. v. Steinsdorf, Rechtsr. Dr. Babhauser, Brauereibesitzer Gabr. Sedlmaier, Reichsr. v. Niechammer, Adv. Kubwandl, Erziehungs-Inspr. v. Müller, Ministerialdir. v. Wolfanger, Spielwaarenfabr. Edel, Apoth. Zaubzer, Fabr. Medicus, Privatier Dr. Haller, Münzdir. v. Haindl, Kaufm. Angelo Knorr, Kaufm. C. Bronberger. — Die Stadtgemeinde Nürnberg hat das Besitztum des Germanischen Museums in der Karthause um 62,000 Quadratrußen Garten im Werth von 40,000 fl. durch Geschenk vermehrt.

**Kassel, 16. Dez.** (Fr. Z.) Aus guter Quelle erfahren wir, daß die allerdings allgemein verbreiteten Gerüchte einer Ministerkrisis diesmal unbegründet waren und wohl daraus entstanden sind, daß anfänglich bei den Beratungen der Minister Hr. Pfeiffer in Betreff des Gesetzes wegen Fortsetzung der Steuern abweichender Meinung war. Der Kurfürst, dem die fragliche Vorlage gestern zur Genehmigung unterbreitet wurde, hat dieselbe ohne Einwendung alsbald genehmigt. — In der Sitzung des Gesamtministeriums am vorigen Freitag wurden die Gesetzentwürfe, die Verfassung angeht, und die Gerichtsorganisation betr., zur Beratung gebracht, und es soll die Genehmigung des Kurfürsten nicht wohl zweifelhaft sein.

**Kassel, 16. Dez.** (Fr. Z.) Um die Konzession zum Bau der Eisenbahn von Zebra nach Hanau bewirbt sich dringend die Direktion der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn. Wie man hört, sind aber die Stände ganz entschieden für den Bau auf Staatskosten. Im Ministerium dagegen schwankt die Ansicht; die Aktionäre der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn bieten Alles auf, um ihre Spekulation durchzubringen.

**Bremen, 16. Dez.** (Z. f. N.) Ueber den von der Bürgererschaft angenommenen Gesetzentwurf der Bürgerrechtserweiterung, der das Prinzip der Freizügigkeit gänzlich ausschließt, hat jetzt auch der Senat seine Erklärung abgegeben. Derselbe hat dem Deputationsentwurf seine Zustimmung hinsichtlich einiger Bestimmungen verweigert. So findet er sich namentlich veranlaßt, zu erklären, daß er unter unbedingten Zulassung der Juden zur Erwerbung des Gemeinbürgerrechts nicht zustimmen könne. Man erwartet indessen, daß die Bürgererschaft auf diese Aenderung nicht eingehen werde. Indessen könnte die Frage der Höhe des Gebührenentwurfs, in welcher der Senat der Bürgererschaft nicht zustimmt, das Gesetz scheitern machen.

**Berlin, 17. Dez.** Der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, hat folgenden Cirkularerlass an sämtliche Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten u. gerichtet:

„Es beehre ich mich ganz ergebenst davon in Kenntniß zu setzen, daß ich das von des Königs Majestät mir Allerhöchste übertragenes Ministerium des Innern heute übernommen habe.“

Durchführung von der Bedeutung der mir zugewiesenen Aufgabe, bin ich mir des ersten Willens bewußt, die Lösung derselben mit vollem Eifer und mit aller mir verliehenen Kraft zu erstreben. Soll dieses Streben jedoch von Erfolg begleitet sein, so darf mir die kräftige Hilfe der Organe der königl. Verwaltung nicht fehlen.

Ich erbitte mir daher Ew. E. willige und freudige Unterstützung als ein Zeichen persönlichen Vertrauens, aber ich darf zugleich Ew. E. rückhaltlose und energische Mitwirkung bei Ausführung der Allerhöchsten Intentionen, sowie eine entsprechende Einwirkung auf die Ihnen untergebenen Behörden und Beamten, als eine Pflicht in Anspruch nehmen, deren Erfüllung zu verlangen der an mich ergangene Ruf Sr. Majestät des Königs mir ein Recht gibt.

Die treue und aufopfernde Hingebung der königl. Beamten an die Krone ist einer der Grundpfeiler, auf welchen der preussische Staat ruhmvoll aufgerichtet ist. Auf diese rückhaltlose Hingebung muß die Regierung Sr. Maj. des Königs um so unbedingt rechnen dürfen, seitdem die Einführung freier Institutionen dem Beamtenstande wesentlich die Aufgabe zugewiesen hat, eine Stütze der verfassungsmäßigen Rechte des Thrones zu sein. Dazu ist es aber unerlässlich, daß in der Verwaltung überall Einheit des Geistes und Willens, Entschiedenheit und Energie hervortrete. Die Autorität des königl. Regiments darf nicht durch Zwiespalt seiner Organe in der öffentlichen Meinung geschwächt und erschüttert werden, und königl. Beamte dür-

fen das Ansehen, welches ihnen ihre Stellung verleiht, nicht zur Förderung politischer Bestrebungen mißbrauchen, welche den Anschauungen und dem Willen der Staatsregierung entgegenlaufen.

Mein Bestreben wird es sein, unter gewissenhafter Beachtung von Verfassung, Gesetz und Recht die Einheit und Kraft der königl. Verwaltung zu wahren, oder, wo es nöthig sein sollte, wiederherzustellen, und ich werde es mir zur angenehmen Pflicht machen, Beamte, welche mich in diesem Streben unterstützen, gegen ungerechtfertigte Angriffe und Verfolgungen in Schutz zu nehmen.

Ew. E. erlaube ich ganz ergebenst, allen Ihren Untergebenen von dem Inhalt dieses Erlasses auf geeignete Weise Kenntniß zu geben.

Berlin, den 10. Dezember 1862. Der Minister des Innern. (gez.) Eulenburg.

Die „Kreuz-Ztg.“ bemerkt zu dem [gestern erwähnten] Erlass des Justizministers vom 1. d. M.: „Schon seit einiger Zeit war in juristischen Kreisen die Rede davon, daß die im Jahr 1860 durch den Justizminister Simons auf das Andringen der liberalen Partei extrahierte Allerhöchste Ordre, nach welcher die Richter lediglich nach der Anciennetät avanciren, eine Modifikation erfahren solle. Neuerdings ist dies in Abrede gestellt worden, doch dürfte der vorstehende Circularerlass des Herrn Justizministers mit obigem Gegenstande in Verbindung stehen.“

Hr. v. Winter hat die Bezeichnung als Oberbürgermeister in Danzig unter Verleihung der goldenen Amtskette erhalten. Bei der vorgestrigen Neuwahl in Guben (an Stelle des Professors und Rittergutsbesizers Reimnitz) wurde der Kandidat der Fortschrittspartei, Kaufmann Wilke, mit vier Fünfteln sämtlicher Stimmen gewählt.

Die „Sternzeitung“ erklärt sich zu der Versicherung ermächtigt, daß die von mehreren Blättern verbreiteten Gerüchte, als ob weitere Veränderungen im Bestand des Ministeriums oder in der Vertheilung der einzelnen Departements in Aussicht ständen, gänzlich aus der Luft gegriffen sind. — Eine Zuschrift des Marineministers an die „Köln. Ztg.“ bezeichnet die Mittheilung derselben als unbegründet, nach welcher gegen zwei Seeoffiziere der ostasiatischen Expedition wegen eines Vorfalles mit einem Januin eine ehrengerichtliche Untersuchung schweben soll.

Vor dem Kriminalsenat des Kammergerichts wurde gestern gegen den Schriftsteller Dr. Tempelty als Herausgeber der bekannten Flugblätter des Central-Wahlkomitees der Fortschrittspartei in zweiter Instanz eine Anklage wegen Schmähung von Staatseinrichtungen und Störung des öffentlichen Friedens verhandelt. In erster Instanz war der für vier dieser Flugblätter belangte Angeklagte freigesprochen worden. Vom Kammergericht wurde Dr. Tempelty zu 100 Thlr. Geldbuße verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte auf die Verhängung einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten angetragen.

**Wien, 15. Dez.** Der „Allg. Ztg.“ wird, wie es scheint halboffiziell, aus Wien geschrieben:

Was bisher mit kühner Stirn geläugnet wurde, die großartig betriebene Einfuhr von Waffen und Munition aus Rußland nach den Donaufürstenthümern zur weiteren Versendung von den dortigen Depots nach Serbien und Bulgarien, das ist jetzt vor aller Welt bewiesen. Außer jenen hundertwagentragenden Waffen- und Kriegsbedarf, welche von Volgrad (Verzichungswiese von Tula), also aus Südrußland, auf verschiedenen Wegen zu Land in die Fürstenthümer eingeführt wurden, und deren Hauptdepot auf den Besitzungen des ehemaligen Kaimasam der Moldau, Bogarides, eingerichtet wurde, sind nicht minder großartige Waffentransporte donauaufwärts gegangen. Vor kurzem erst strandete ein — von dem russischen Dampfer „Roboinik“ geschlepptes — griechisches Handelschiff bei Widbin, welches sich dann als mit Waffen beladen auswies, worauf die türkischen Behörden die Ladung wegnahmen, ohne Einsprache von Seiten des russischen Konsulats. Nach den neuesten Konsularberichten sind abermals zwei Schiffe mit Waffen beladen an der Enklina angehalten und einstweilen weggenommen worden. Angesichts solcher Thatfachen kann man es nur natürlich finden, wenn die Pforte an die Großmächte appellirt. Fürst Kusa aber läßt alle Einsprüche der Juseränen nicht unbeachtet, wie lebhaft solche auch von England und Oesterreich unterstützt werden. Ebenso thun nunmehr die Serben, als seien sie im guten Recht. Nun ist aber bekannt, daß der letzte — in Uebereinstimmung mit den übrigen Kontrahenten des Pariser Vertrags erlassene — Ferman der Pforte die Angelegenheit der serbischen Miliz und deren Stärke regelte; ebenso daß die letzte serbische Staatsliste — unbedeutend den Einspruch der Pforte und einiger Vertragsmächte — die Stärke der serbischen Miliz auf 50,000 Mann festsetzte hat. Zu der Armierung einer solchen Zahl hat die serbische Regierung die Waffen u. aus Belgien längst bezogen. Wie verlautet, beabsichtigt sie aber nunmehr ihre Miliz auf die doppelte Zahl, also auf 100,000 Mann, zu bringen, und Fürst Michael bekennt sich jetzt ohne Weiteres als Besteller der neuerlichen Waffentransporte, von denen oben die Rede war. Die letzte serbische Schilderhebung gegen die Pforte, das sieberhafte Hinausschrauben der Militärmacht, endlich die bezeichneten riesenhafte Waffenimporte aus Rußland, die man erst als Phantasiengebilde bezeichnete, dann aber als die Uebung eines guten Rechts darzustellen versucht: sie können die Großmächte keinen Augenblick im Zweifel lassen, daß dabei ein kombinirter, umfassender Plan vorliegt, den Frieden zu brechen, nicht nur das Band zu lösen, welches die Fürstenthümer mit dem Osmanischen Reich verbindet, sondern auch andere Provinzen zum Aufruhr zu bringen. Hat die europäische Garantie irgend einen Sinn, so muß es notwendig ein moralischer sein: die Bürgschaft für Einhaltung von Treu und Glauben auf beiden Seiten. So lassen — wie wir versichern dürfen — Oesterreich und England dieses Rechtsverhältniß auf.

**Wien, 16. Dez.** Unter dem Vorsitze des Kaisers fand heute Morgen um 9 Uhr eine Ministerkonferenz statt, in welcher die Thronrede, mit der Se. Majestät die Reichsraths-Session schließen wird, beraten wurde. Man ist gespannt, ob der Hofkanzler Graf Jorgach unter den Ministern anwesend sein wird. Baron Bay war bekanntlich bei der Eröffnungssrede am 1. Mai 1861 anwesend.

Se. Maj. der Kaiser besuchte heute Vormittag 10 Uhr den Kronprinzen von Preußen, und fuhr mit demselben in die Franz-Joseph-Kaserne, wo eine Inspektion der Truppen stattfand; sodann besuchte der Kronprinz mit dem Kaiser die kaiserlichen Stallungen. Nachmittags 4 Uhr fand zu Ehren des Kronprinzen und der Kronprinzessin ein Hof-

Galadiner statt. Hierauf folgte Besuch des Hofburg-Theaters. Morgen wird der Kronprinz an einer Jagdpartie im Hofe des k. k. Thiergartens Theil nehmen. Die hohen Gäste haben dem evangelischen Frauenverein 100 fl. gespendet.

Präsident Dr. Hein ist nun definitiv zum Justizminister ernannt; es ist dies aus jener Stelle seiner heutigen Rede zu schließen, in welcher er andeutete, daß er zum letzten Male von dieser Stelle aus, dem Präsidentenstuhl, spreche. Daß kein Anderer, als Ritter v. Hasner, an seiner Stelle Präsident des Hauses wird, darüber herrscht unter den Abgeordneten nur eine Stimme.

**Wien, 17. Dez.** Das Abgeordnetenhaus hielt heute seine Schlußsitzung. Zunächst fand die Wahl zur Staatsschulden-Kontrollkommission statt; die Rechte enthält sich der Wahl. Gewählt werden Taschet, Herbst, Kaisersfeld, Winterstein und Kinsky. Darauf erhebt sich der Präsident zur Schlußrede.

Er betont zuvörderst das Bedauern, daß nicht alle Theile des Reiches im Abgeordnetenhaus vertreten waren. Die anwesenden Volksvertreter konnten sich aber dadurch nicht abhalten lassen, die ihnen von ihren Kommittenten übertragenen konstitutionellen Rechte auszuüben. Bezüglich der Länder, die angefordert worden waren, den Reichsrath zu bezeichnen, diesen aber dennoch nicht bezeichnen, stand dies außer Zweifel. Mehr Bedenken mußte sich jedoch bezüglich jener Länder erheben, wo die Verhältnisse es unmöglich gemacht hatten, die Aufforderung zur Bezeichnung des Reichsraths zu erlassen. Aber Dank dem edel konstitutionellen Geiste der Regierung wurde auch hier jede Schwierigkeit beseitigt, ohne daß die Verfassung alterirt worden wäre. Redner recapitulirt darauf die Thätigkeit des Hauses, erwähnt die Gesetze, die dasselbe bereits und beschloffen, zählt die Ersparungen auf, die im Staatshaushalte durchgeführt wurden, und drückt die Hoffnung aus, daß eine durchgreifende Steuerreform bald herbeigeführt und weitere Ersparungen erzielt werden, betont den Wunsch, daß bald alle Theile des Reiches im Hause vertreten sein mögen, und schließt mit Dankworten an den Kaiser.

Das Haus erhebt sich und bringt ein dreimaliges Hoch aus. Schluß der Sitzung.

### Italien.

**Turin, 15. Dez.** In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer knüpfte Lazzaro an den Vorkfall im San-Carlo-Theater in Neapel, wo Silber Garibaldi's unter die Zuschauer geworfen wurden, die Frage, ob das Ministerium die Absicht habe, den gesetzlichen Zustand in Neapel wieder herzustellen. Peruzzi wünscht nähere als nur telegraphische Nachrichten über die Sache zu haben, bevor er antwortete. Musolino wünscht zu wissen, ob das Ministerium auf Grundlage der Note Durando's mit Frankreich weiter zu verhandeln gedente. Der Finanzminister Minghetti antwortete für den abwesenden Minister des Auswärtigen, dies sei nicht der Augenblick, eine so gewichtige Frage zu behandeln. (Gelächter.) Die Kammer, vom Präsidenten befragt, erklärt, keinen Tag für die Diskussion der römischen Frage feststellen zu wollen. Man geht zur Tagesordnung über, den Verhandlungen über das provisorische Budget für das erste Vierteljahr von 1863. Ricciardi wirft dem Ministerium nicht nur seine Schweigekunst vor, sondern auch, daß es keinen Schleier über Apramonte geworfen und den General Lamarmora in seinem Amte gelassen. Derselbe regiere in Neapel der Regierung zum Trost; er thue, was er wolle. „Soldaten an die Spitze der bürgerlichen Verwaltung setzen, heißt das Land beschimpfen.“ (Der Redner wird oft durch die Heiterkeit der Kammer unterbrochen.) Nach einigen Bemerkungen wird der Schluß der Debatten beliebt. Minghetti erklärt, das Ministerium sehe in der Genehmigung des provisorischen Budgets kein Vertrauensvotum; es könne nach so kurzer Leitung der Geschäfte noch keines verlangen und sei überzeugt, später die Majorität zu erhalten und zu verdienen. Und es Meggio stimmt für das Ministerium wegen des Wuths, den es bei Uebernahme der Aemter gezeigt; man müsse im Innern stark sein, um es nach außen zu sein; der Besitz Roms sei keine unumgängliche Nothwendigkeit. Guerrazzi verlangt allgemeines Stimmrecht; dasselbe sei kein Recht, sondern ein Amt, dessen die Völker würdig sein müssen. Er stimme für das Ministerium, da es Dezentralisation verspreche. Das Gesetz wird mit 185 gegen 17 Stimmen angenommen. Der Präsident zeigt an, daß Desilippo zum Budgetkommissar gewählt worden.

Auch der Senat hielt heute eine Sitzung. Nach Verlesung des Protokolls und Giltigerklärung der Ernennung des Grafen Karl Pepoli zum Senator, wird das Gesetz über Legung eines unterirdischen Drahts zwischen den Inseln Sardinien und Sizilien mit 74 gegen 19 Stimmen angenommen. Man spricht darauf zu den Verhandlungen über das Eisenbahngesetz der Insel Sardinien. Der Minister Menabrea glaubt, man hätte die Interessen der Gemeinden und der Regierungen noch mehr in Entfaltung bringen können; da aber der Entwurf dazu von der Abgeordnetenversammlung und vom Centralbureau des Senats gutgeheißen worden sei, so nehme ihn das Ministerium an. Er liest darauf einige Erklärungen des Konzeptionsärs Semurga vor, welche den Vertrag vereinfachen und die Garantien vermehren.

### Frankreich.

**Paris, 17. Dez.** Ueber die Jagd des Kaisers zu Ferrières vernehmen wir folgendes: Nachdem Se. Maj. das Schloß besichtigt hatte, auf dessen Dach die kaiserliche Flagge aufgezogen worden war, machte der Kaiser einen Spaziergang durch die Gärten und Treibhäuser. Auf dem Rasen vor dem Schlosse pflanzte der Kaiser zum Andenken an seinen Besuch eine Eber. „Wächst sie schnell?“ fragte er den Gärtner. „Sie wird nie so groß werden, wie Ew. Maj. Ruhn.“ „Sie wird galant in's Wort.“ Sodann wurde das Frühstück eingenommen, welches eben so sehr durch die Pracht des Silbers und der mit Gemälden von Boucher geschmückten Seines-Service, als durch die Leistungen des berühmten Koch-

schibchen Kochs Guignart glänzte. Der Kaiser sah zwischen der Baronin James und der Baronin Nathan. Die Jagd war glänzend und wurden ungefähr 1000 Stück erlegt. Nach einem abermaligen Umzug in der Halle des Schlosses, während welcher die Chöre der Oper den von Rossini komponirten Jägerchor vortrugen, feierten die Gäste um 6 Uhr nach dem Bahnhof zurück. Der ganze Weg war durch Gas „taghell“ erleuchtet und mit den seltensten Gewächsen aus den Treibhäusern des Barons geschmückt. Außerdem wurde der Kaiser von Reitern mit Fackeln bis an den Bahnhof geleitet.

Ich berichtete Ihnen über eine anonyme Broschüre unter dem Titel: „L'union italienne“. Ich beileide mich, nach dem mir vorliegenden Probebogen einige Auszüge aus dieser Broschüre mitzutheilen, die, wie Sie wissen, der Inspiration des Hrn. Drouyn de Lhuys zugeschrieben wird.

Die italienische Einheit — sagt der anonyme Verfasser — ist religiös unmöglich, geographisch unmöglich, politisch, traditionell, historisch unmöglich. Die Logik gebietet, sie aufzugeben. ... Ein zweitheiliges Italien (das Patrimonium des heil. Petrus kann nicht mitzählen) dagegen gleiche einem Turnierplatz, in welchem die beiden Feinde eintreten. ... Eine einzige Kombination ist möglich. ... Die italienischen Souveränitäten in einer Konferenz vereinigt lassen den Autonomien ihr natürliches Leben, dem Patriotismus seine volle Energie, Italien seinen würdigen und wahrsten Charakter. ... Sie ist ein Gegengewicht für fremde Einflüsse, sie mögen Frankreich, England oder Oesterreich heißen. Wenn wir die Zulassung aller italienischen Staaten in die Konföderation verlangen, so denken wir, daß auch die drei Großmächte, welche etwas auf italienischem Boden besitzen, einen Platz darin finden: alle Theile der Halbinsel, Venedig wie Malta und Nizza fänden dadurch ihre genaue Vertretung. Eine Macht ersten Ranges inmitten der sekundären Souveränitäten würde Alles an sich ziehen und eine unübersehbare Herrschaft ausüben; drei Mächte gleichen Ranges überwachen sich und halten sich gegenseitig nieder. ... Auf daß die italienische Einheit eine große Thatfache werde, bedarf es nichts Neues; der Vertrag von Zürich schloß, aber er ist nicht tot. ... es ist nicht leicht, die Unterthänigkeit Frankreichs für nicht geschehen zu erachten. ...

Die französische Marine hat in der letzten Zeit auffallend Unglück. Die Dampffregatte „Magicienne“, welche von Toulon nach Griechenland abging, hat Havarien an ihren Maschinen erlitten, und es ist noch ungewiß, ob sie ihren Weg nach dem Piräus unter Segel wird fortsetzen können. — Lord Elliot ist noch in Marseille und geht erst morgen nach Athen ab; er hatte das Dampfschiff vom 15. verfehlt — so sagt man wenigstens. Der „Patrie“ zufolge würde Frankreich gegen die Kandidatur des Königs D. Ferdinand, wenn er annimmt, was freilich fraglich ist, nichts einwenden. — Das Projekt wegen der Pariser Bäckerei soll demnächst vor den Staatsrath gelangen. Die Zahl der Bäcker ist unbeschränkt, die Taxe fakultativ; auf Mehl wird eine Oktroisteuer gelegt. Für die Departemente werden die Bestimmungen abweichend sein. — Die heutigen Moniteur-Nachrichten aus Mexiko bestätigen für Jene, die zwischen den Zeilen zu lesen verstehen, Alles, was man über den Zustand des Expeditionskorps sagte; zahlreiche Fieberkranke waren auf dem Wege von Vera-Cruz nach Orizaba zurückgeblieben. — Das Vorpstengefecht mit den mexikanischen rothen Lanciers war heiß und kostete den Franzosen einige Tode und Verwundete, und General Forey, welcher seit dem 25. Oktbr. auf mexikanischem Boden ist, konnte seine Operationen noch nicht beginnen. — Die heutige Börse war fest, namentlich stieg Ital. Anleihe auf 72.55. Die Baissiers a decouvert, welche auf die neue Anleihe rechneten, müssen bedcken. Rente 70.10. Mobilier 1117.

### Griechenland.

Athen. Das Dekret, welches den Wahlmodus bei der allgemeinen Abstimung regelt, liegt jetzt vollständig vor; es ist vom 1. Dezbr. datirt und lautet:

Da sich der Wille des griechischen Volkes von allen Seiten für eine unmittelbare Königswahl ausgesprochen (bekanntlich hatte die provisorische Regierung ursprünglich nur Wahlen zur Nationalversammlung, die den König wählen sollte, ausgesprochen), so wird verordnet: 1) daß das Volk den König durch direkte Wahl wählen soll; 2) daß in jeder Gemeinde ein Register angelegt wird, in das jeder Grieche, der das zwanzigste Jahr zurückgelegt hat, den Namen des Königs hineinschreibt, den er wählt; 3) daß in jeder Gemeinde die Wahl drei Tage nach Eintreffen des obigen Dekrets beginnt; 4) daß der Bürgermeister, der älteste Geistliche und der Lehrer in jeder Gemeinde den Ueberwachungsausschuß bilden und der Geistliche für diejenigen Wähler, welche nicht schreiben können, die Einschreibung besorgt; nach der Wahl wird das Register eingeschickt, um durch den Minister des Innern der Nationalversammlung vorgelegt zu werden, welche die Zählung der Stimmen zu besorgen hat; 5) daß außerhalb des Königreichs die Wahlregister in den Konsulaten für jeden im Ausland wohnenden griechischen Bürger angelegt werden und in denselben die Konsularbehörden nebst zwei Notabeln die Ueberwachungskommission bilden; 6) der Minister des Innern über die Form der Wahllisten Näheres verfügen wird. Die Nationalversammlung, welche das definitive Statutium offiziell vorzunehmen hat, ist auf den 22. Dez. einberufen.

### Amerika.

Neu-York, 3. Dez. Der Bericht des Unions-Kriegssekretärs ist erschienen. Er sagt, daß die Unionsarmee in diesem Augenblicke 800,000 vollständig bewaffnete und ausgerüstete Mann zählt. Wenn die Kontingente ausgefüllt sind, wird die Armee 1 Million Soldaten zählen. Nach dem Bericht des Flottensekretärs besteht die unionistische Seemacht aus 323 Dampfern und 104 Segelschiffen, welche zusammen 3268 Geschütze führen. Der Flottensekretär bespricht die Verheerungen, die der Dampfer „Alabama“ anrichtet, mit den Worten:

Dieser geschloßene Kreuzfahrer hat, obgleich er in England gebaut und von England abgefertigt ist, keine anerkannte Flagge oder Nationalität. Ehe er England verließ, wurden die britischen Behörden durch den amtlichen Agenten der Unionsregierung über seinen Charakter und seine Zwecke in Kenntniß gesetzt. Die britische Regierung kam trotzdem zu spät, um seine Abfahrt zu verhindern. Bis zu welchem Grade unter diesen Umständen es für die britische Regierung eine Pflicht der Ehre und Gerechtigkeit sein kann, für die Vernichtung von Privatvermögen Ersatz zu leisten, ist eine Frage, die ihre Lösung verlangen mag. Es

wird hier derselben erwähnt, weil dies die Pflicht gegen die amerikanischen Handelsinteressen erfordert, und weil neuerlich verlautet, daß andere Schiffe von ähnlichem Charakter in England ausgerüstet worden.

Der Bericht des Finanzsekretärs ist noch nicht erschienen. Man glaubt in den leitenden Finanzkreisen, daß, wenn auch der Finanzsekretär ein neues Banksystem empfehlen mag, die Regierung sich doch durch ihre Bedürfnisse gezwungen sehen wird, eine weitere Ausgabe von Papiergeld vorzunehmen.

In Fredericksburg ist Nichts von Bedeutung vorgefallen. Die südliche Kavallerie hat den Rappahannock überschritten und zwei ganze Schwadronen nördlicher Kavallerie gefangen genommen. Andererseits hat Sigel's Kavallerie bei einer gelungenen Rekognosirung 40 südliche Reiter gefangen. In Neu-Orleans werden Vorbereitungen getroffen, um zu Wasser und zu Lande den Mississippi hinauf vorzurücken. General Butler sagt in einem Brief, worin er dem „National Advocate“ die Erlaubniß, wieder zu erscheinen, ertheilt, daß alle Personen, die einen Wunsch nach ausländischer Einmischung aussprechen, als Verräther behandelt werden sollen. Bei den Stadtwahlen in Neu-York sind fast alle demokratischen Kandidaten gewählt worden.

Neu-York, 6. Dez., Morgens. (Per „City of Washington“.) Sieben Transportschiffe und zwei eisengepanzerte Dampfer sind mit versiegelten Verhaltungsbefehlen von der Festung Monroe abgegangen. Die Südstaatlichen scheinen den nördlich vom Rappahannock gelegenen Staatenstreich verlassen zu haben. Der unionistische Oberbefehlshaber hat den Behörden von Fredericksburg zu wissen gethan, daß er die Stadt nicht bombardiren werde, so lange von derselben keine feindselige Kundgebung stattfindet. In der Stellung der beiden feindlichen Armeen vor Fredericksburg hat sich Nichts wesentlich geändert. General Stonewall Jackson soll zu General Lee vor Fredericksburg gestossen sein. Die Flottenexpedition unter General Banks ist unter Segel gegangen, ohne daß über ihre Bestimmung Verlässliches bekannt wäre. Der Unionsgeneral Grant setzt seinen Marsch in Mississippi fort, und hat das von den Südlischen verlassene Abbeville besetzt. Die nordstaatliche Expedition, welche den Mississippi hinauf unternommen worden war, hat die Entdeckung gemacht, daß die in den Staaten Mississippi, Louisiana, Missouri und Arkansas vorhandenen Baumwoll-Vorräthe geringer sind, als man vermuthet hat. Nachdem nämlich große Massen verbrannt worden waren, blieben in den an den Fluß grenzenden Staaten bloß einige Tausend Ballen zurück. Auch die neue Ernte wird sehr spärlich ausfallen. Die südstaatlichen Blätter dringen auf Vergeltungsmaßregeln für die durch General Burnside's Armee in Virginia geschehenen Plünderungen. Der „Alabama“ soll am 19. Nov. wieder eine der Union gehörige Barke auf offener See verbrannt haben.

Neu-York, 8. Dez., Abends. (Per „Jura“.) Der Finanzbericht des Hrn. Chase schätzt die Nationalschuld, wie sie am 1. Juli 1862 stand, auf 1102,000,000 Doll. und glaubt, daß sie sich, falls der Krieg bis Ende 1864 fortauern sollte, um weitere 900 Mill. Doll. vermehren wird. — Bei Hartsville in Tennessee hat ein Gefecht stattgefunden. Die Brigade des Unionsobersten Moore wurde mehrmals geschlagen und zuletzt gefangen genommen. General Morgan griff nachher die Unionisten bei Gallatin an, wurde aber mit schwerem Verlust zurückgeschlagen. Darnach ist das betr. Telegramm in Nr. 296 d. Bl. zu berichtigen.]

### Baden.

Bruchsal, 17. Dez. (Schwurgericht.) Der Angeklagte, Wilhelm Brenner von Durbach, ein 19 Jahre alter, bisher gut beleumundeter Schuhmacher, wurde in heutiger geheimer Sitzung wegen wiederholter Verbrechen gegen die Sittlichkeit, verübt an 4 kleinen Mädchen, zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren verurtheilt.

Öffentlicher Ankläger war Hr. Hofgerichts-Rath Jungmann, und die Verteidigung führte Hr. Obergerichtsadvokat Gutmann.

Bruchsal, 17. Dez. Der Telegraph hat wieder gute Dienste zur Habhaftwerdung eines Verbrechers geleistet. Vorgestern wurde nämlich der Vorstand des hiesigen württembergischen Bahnhofes durch ein Telegramm aus Reß benachrichtigt, daß ein sehr feiner gefleibter Herr ein Billet nach Stuttgart genommen habe, welcher sich mit dem Ausgeben falscher 20 Fr.-Stücke befaßt. Der genannte Beamte erkannte jenes Individuum unter den Reisenden, telegraphirte nach Stuttgart, wo man den Inhaberiener gehörig überwachte und, da er im Hotel Marquardt wieder falsche Goldstücke ausgab, verhaftete.

Das in den letzten Tagen beobachtete Nordlicht hatte hier einen solchen Glanz, daß ein Theil der Feuerwehr ausgerückte, weil man meinte, es sei in der Nachbarschaft ein großer Brand ausgebrochen.

Mannheim, 16. Dez. (Schwurgericht.) Heute begannen dahier die Schwurgerichtssitzungen des IV. Quartals unter dem Vorsitze des großh. Hofgerichts-Raths Ales. Auf der Tagesordnung stand die Verhandlung der Anklage gegen Bäckermeister Sebastian Hartmann von Rosenberg wegen fahrlässiger, durch vorläufige Körperverletzung verursachter Tödtung. Die Staatsbehörde war durch den großh. Staatsanwalt Mayer vertreten; als Verteidiger des Angeklagten war Rechtsanwalt Jürst von großh. Hofgericht bestellt worden. Infolge der Anklage hatte Sebastian Hartmann am 10. Sept. l. J. in Folge des im Affekt gefaßten Entschlusses, den verheirateten Tagelöhner Lorenz Krenz von Rosenberg zu mißhandeln, denselben rücklings über die Treppe vor der Hausthür des Hirschwirthshauses in Rosenberg bergwärts hinabgeschoben, daß dadurch ohne seine Absicht der Tod desselben verursacht wurde, welche Handlung von der Art gewesen sei, daß der Tod des Lorenz Krenz von dem Angeklagten nur als deren sehr unwahrscheinliche Folge habe vorausgesehen werden können. Ingleich wurde in der Anklage eingeräumt, daß Sebastian Hartmann sich zur Zeit der That in einem solchen Zustande von Trunkenheit befunden habe, welcher einer vorübergehenden gänzlichen Verwirrung der Sinne nahe gekommen sei.

Die Verteidigung suchte dagegen auf Grund der heutigen Verhandlung auszuführen, daß der Angeklagte den eingetretenen Erfolg seiner Handlung überall nicht habe vorhersehen können und daß er sich im Zustande einer vollkommenen Benüßlosigkeit befunden habe. Die Staats-

behörde trat dieser Ausführung entgegen und machte eventuell geltend, daß die Trunkenheit jedenfalls keine unverschuldete gewesen und die That daher dem Angeklagten zur Fahrlässigkeit zuzurechnen sei. Letzterer Auffassung traten auch die Geschwornen, zufolge ihres Wahrspruchs, bei, worauf der Gerichtshof den Angeklagten des Verbrechens der fahrlässigen Tödtung für schuldig erklärte und deshalb in eine Kreisgefängniß-Strafe von 3 Monaten verurtheilte.

Mannheim, 17. Dez. Die heutige Sitzung des Schwurgerichts, welche aus Rücksichten der sittlichen Schicklichkeit eine geheime war, hatte die Anklage gegen Katharine Hoffmann von Grünstadt wegen beendigten Versuchs des Kindermords zum Gegenstand. Die Staatsbehörde war durch den großh. Staatsanwalt Mayer, die Verteidigung durch Hrn. Obergerichtsadvokat Dr. Labenburg vertreten. Die Anklage lautete dahin, daß die Angeklagte am 30. Okt. l. J. in Heidelberg ihr uneheliches, am nämlichen Tage geborenes Kind, in Ausführung des während oder nach der Geburt gefaßten Entschlusses, dasselbe zu tödten, vorzüglich in ein 17 7/8 tiefes Abtrittstroch hinabgeworfen und damit Alles gethan habe, was von ihrer Seite zur Vollendung des Verbrechens notwendig gewesen, daß aber der beabsichtigte Tod des Kindes durch andere, dazwischen getretene Umstände, welche ihren Grund weder in ihrem Willen noch in ihrer eigenen Handlungsweise gehabt hätten, abgewendet worden sei. Die Angeklagte war ihrer That ohne allen Rückhalt schuldig. Die Verteidigung beschränkte sich unter diesen Umständen darauf, auszuführen, daß die Angeklagte im Zustande völliger Unzurechnungsfähigkeit oder einer geringeren Zurechnungsfähigkeit, als diejenige, welche das Gesetz bei dem Kindermorde schon präsumirt, gehandelt habe. Die Staatsbehörde trat Dem entgegen, die Geschwornen bejahten aber die bezüglich des Vorhandenseins einer geminderten Zurechnung an sie gestellte Frage, worauf der Gerichtshof die Angeklagte eines beendigten Versuchs des Kindermords unter dem Strafmindeungsgrunde geminderter Zurechnung für schuldig erklärte und dieselbe in eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren verurtheilte.

Mannheim, 17. Dez. (Mannh. J.) In der heute Vormittag abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung des Gemeinderathes und der Handelskammer hat man sich hinsichtlich der Lage des neuen Personenbahnhofs dahin geeinigt, das frühere Projekt der Zehnener: „Die feste Brücke auf dem Rheindamm herüber, die Verbindungsbahn durch den Schlossgarten, und den Personenbahnhof an die Lindenallee neben den Baumschulgärten“ zur Ausführung zu empfehlen.

### Vermischte Nachrichten.

Frankfurt, 14. Dez. (Fr. Bl.) Zur Beleuchtung der schon mitgetheilten Bilanz des Schützenfestes tragen wir noch Folgendes aus der Verhandlung in der betreffenden Sitzung des Gesamtschützenausschusses nach. Hr. Dr. E. Müller wies nach Verlesung der Bilanz besonders auf die Umstände hin, welche als Ursachen des entstandenen Defizits zu betrachten seien. Mit der unvorhergesehenen wachsenden Anzahl der Schützen und den dadurch entstandenen Ausgaben konnten die Einnahmen nicht in gleichem Verhältnis steigen, da die Zahl der Schießstände viel zu gering war, wodurch ein bedeutender Ausfall entstand. Auch hatte man das Zentrum den Schützen des Schützenbundes gemäß eingerichtet; dasselbe erwies sich jedoch nachträglich als viel zu groß, und es wurden dadurch statt der bestimmten 300 Becher deren 800 nötig. Ferner hatte man sich in Bezug auf den Gewinn aus dem Wirtschaftsbudget geirrt: durch den außerordentlichen Andrang des Publikums, worunter sehr viele Frauen, war die Festschänke für die Schützen und deren Freunde, mit Ausnahme des Mittags, kaum zugänglich. — Ein Gesuch des Komitees an Hrn. Baron Karl v. Rothschild um Erlassung einer Rechnung von 3200 fl. für den Festplatz ward von demselben abgelehnt. — Hr. Dr. Müller berichtete darauf über das Resultat der beim Senat behufs Uebernahme des Defizits auf das Avar geschehenen Schritte. Das Centralkomitee hatte geglaubt, der Senat würde sich in Anbetracht der nationalen Bedeutung, die das Fest gewonnen, in Rücksicht auf die der Stadt erwachsenen allgemeinen Vortheile und der in die städtischen Kassen geflossenen speziellen Mehreinnahmen (Acise auf Weib, Wein, Bier, an Bieracise z. B. allein ein Plus von 6000 fl. Verkehr auf den Staatsbahnen etc.) dazu verstehen, die ganze Angelegenheit als eine städtische zu behandeln und demgemäß für das gesammte Defizit aufkommen. Auf ein in diesem Sinne gestelltes Gesuch des Centralkomitees an den Senat ward erwidert, daß weitere Beschlüsse wegen Deckung des Defizits gefaßt werden sollten, nachdem die Abführung von 30,000 fl. aus dem durch Garantiezeichner gebildeten Fond in die Festkasse nachgewiesen sei, und daß triftige Gründe für Uebernahme der alldann noch restirenden Summe auf das Avar sprächen. Eine Uebernahme des ganzen Defizits jedoch müsse der Senat als eine „Kränkung“ der Garantiezeichner betrachten. Das Centralkomitee beantragte, nach Maßgabe des Senatsbeschlusses zu verfahren. Hr. Dr. Friedleben dagegen sprach sich entschieden für Zurückweisung dieses Vorschlags des Senats aus, welchem er Mangel an Verständnis für die Situation vorwarf, wogegen Hr. Dr. Stern darauf aufmerksam machte, daß auch die Interessen der im Festauschuß nicht vertretenen übrigen Garantiezeichner gewahrt werden müßten und deren Votum bei einer Ablehnung der Senatsvorschlüsse jedenfalls mit maßgebend sei. Hr. Dr. Passavant wünscht Suspension aller Beschlüsse, bis bei demnächster Vorlage die Sache im Gesetzgebenden Körper zur Sprache käme, welcher alldann möglicher Weise weitere Initiationen ergreife. Schließlich ward der Antrag des Centralkomitees angenommen, wozu zunächst 25 Proz. der Garantiezeichnungen einstimmig waren.

Wie die „Halberst. Zig.“ vernimmt, wird der regierende Graf v. Bernigerode nunmehr von dem ihm wieder verliehenen Rechte bald Gebrauch machen und sich eine Leibgarde zulegen. Dieselbe wird ähnlich wie die preussische Garde-du-Corps uniformirt sein, nur wird der Helm derselben statt des Adlers durch drei große Reiterfedern geschmückt sein. Ueber die Stärke dieses neuen gräflich Stolbergischen Elitecorps konnte das Blatt nichts Zuverlässiges erfahren.

Die Academie de Legislation in Toulouse hat für 1864 eine Denkschrift im Werte von 500 Frs. für die beste Abhandlung über die Schriften Fr. R. v. Savigny's ausgesetzt.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Freitag 19. Dez. 4. Quartal. 140. Abonnementsvorstellung. Die Dame von Atenel; Oper in 3 Akten, von Boieldieu.

**3.r.85. Karlsruhe.** Gestern Abend 9 Uhr starb im Alter von nahezu 79 Jahren an einer Lungenlähmung Frau Marie Elisabeth Kettig, geborne Krutthofer, Wittwe des + Geheimraths und Regierungsdirektors a. D. Friedrich Kettig. Freunden und theilnehmenden Bekannten widmen diese schmerzliche Nachricht,  
Karlsruhe, den 17. Dezember 1862,  
Die Hinterbliebenen.

**3.r.79. Kirchen und Binzen.** Am 16. dieses Monats entschlief in dem Herrn in Folge eines Herzleidens unser lieber Bruder und Onkel, Herr Altbürgermeister Johann Friedrich Schnauser von Binzen; wovon wir seine auswärtigen Freunde hiedurch in Kenntniss setzen.  
Kirchen und Binzen, den 17. Dezbr. 1862.  
Die Hinterbliebenen.

**Sämmtliche Erzählungen von Franz Hoffmann und W. D. v. Horn**  
à Bändchen 24 fr.  
Vorrätzig in der **Gesner'schen Buchhandlung in Karlsruhe.** 3.r.967.

**3.r.982. Volontär-Gesuch.**  
Ein junger Mann, der seine Lehre in einem Speereisgeschäft beendete, kann sogleich in einem ital., franz. und engl. Speisewaren-Geschäft aufgenommen werden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

**Offene Lehrstange.**  
3.r.982. In einem Kolonial- und Cigarrengeschäft en detail wird ein Lehrling gesucht, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt. Auswärtige Offerten erhalten den Vorzug, und bittet man, solche unter der Nummer 1050 an die Expedition dieses Blattes franco senden zu wollen.

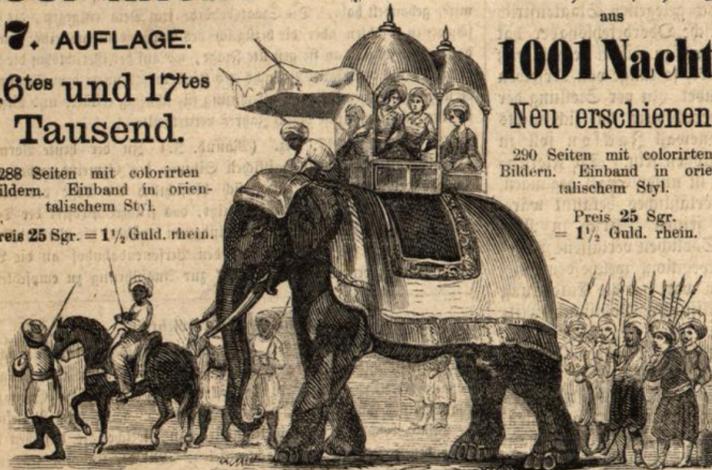
**Jugendschriften von Martin Claudius:**

# 1001 NACHT.

7. AUFLAGE.

# 16tes und 17tes Tausend.

288 Seiten mit colorirten Bildern. Einband in orientalischem Styl.  
Preis 25 Sgr. = 1 1/2 Guld. rhein.



**1001 Nacht.**  
Neu erschienen.  
290 Seiten mit colorirten Bildern. Einband in orientalischem Styl.  
Preis 25 Sgr. = 1 1/2 Guld. rhein.

Älter als ein Jahrtausend ist die 1001 Nacht, aber nie wird sie veralten, noch immer erfreut sich Jung und Alt an diesen phantasiereichen Mährchen, diesen echt orientalischen Dichtungen. Kein Jugendfreund wird aber das Werk in seiner ursprünglichen Gestalt der Jugend in die Hand geben, er wird es daher dem bewährten Jugendschriftsteller Claudius danken, dass er die 1001 Nacht der Jugend in einer Gestalt darbietet, die alles für sie Anstößige streng vermeidet, die die jugendliche Phantasie anregt ohne sie zu erhitzen, die unter der Hülle des Mährchenhaften einen sittlich veredelnden Inhalt bietet. Nach jahrelangen Bemühungen ist es der Verlagsbuchhandlung gelungen, jedes der beiden Mährchenbücher bei einem Umfange von fast 300 Seiten schön colorirten Bildern, reichem und solidem Einbande für nur 25 Sgr. (1 1/2 Guld.) dem Publikum darbieten zu können; es sind dies die verhältnissmäßig billigsten deutschen Jugendschriften.

**Vorrätzig in der A. Gessner'schen Buchhandlung in Karlsruhe.** 3.r.936.

**3.r.44. Karlsruhe.**

# Ausstellungs-Announce.

Alle Sorten der feinsten Bonbons aus Chocolade, Fantant und Liqueur, sowie Früchte mit Fantant gefüllt in der Weihnachtsausstellung von **Heinrich Fellmeth.**

**3.r.80. Karlsruhe.**

# Karl Reinholdt, Hofuhrmacher,

Gef der Langen- und Herrenstraße Nr. 19,  
empfiehlt sein wohlaffortirtes Lager goldener und silberner Taschenuhren, Pariser und Kungäcker Pendules, die verschiedenartigsten Schwarzwalder Uhren, als: Regulateure, Kuckuck, Wecker u., sowie eine große Auswahl größerer Prager und Genfer Musikwerke mit 2, 3, 4, 6 Stück spielend, und Musikboxen zu den billigsten Preisen.

**3.r.886. Karlsruhe.**

# Gustav Schmidt, Uhrmacher,

Marktplatz Nr. 3,  
empfiehlt auf bevorstehende Festtage sein neu und vollständig assortirtes Waarenlager.

**3.r.46.**

# August Faas,

Frankfurt a. M., Mainz und Mannheim,  
Agent der Kölnischen Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft in Köln,  
empfiehlt:  
**Locomotive, Dampfkessel, eiserne Dächer, Gas- und Wasserleitungsrohre und Eisenkonstruktionen jeder Art.**  
NB. Pläne und Auskunft gratis auf frankirte Anfragen.

**3.r.866. Baden-Baden.**

# Hausverkauf.

In der besten Lage der Stadt, nahe der Promenade, ist ein dreistöckiges Haus mit elegantem Laden zu verkaufen. Schriftliche Anfragen besorgt die Expedition dieses Blattes.

**3.r.47. Karlsruhe.**

# Offene Lehrstange.

In einem Kolonialwaaren-Geschäfte en

grossen detail in einer Amtstadt des Mittelrheintales kann ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen junger Mann von guter Familie, welcher eine gute Handschrift schreibt, sogleich unter annehmbaren Bedingungen als Lehrling eintreten, und wird die Verpflegung vom Lehrherrn gegeben. Hierauf bezügliche Auskunft erteilt auf portofreie Anfragen  
Das öffentliche Geschäftsbureau von **Ch. F. Haßner** in Karlsruhe, Adlerstraße Nr. 13.

**3.r.2. Bei Th. Ulrici in Karlsruhe**  
sind nachstehend verzeichnete Bücher, die sich ihres Inhalts wegen vorzüglich zu Festgeschenken eignen, vorrätzig und werden dieselben hiermit der Berücksichtigung bei der Wahl eines literarischen Festgeschenks recht angelegentlich empfohlen:

**Die Waffen des Lichts.** Ein christliches Lebensbild von **Agnes Grün-Schwerin.** 2 Bde. Geh. 3 fl.  
**Silberblicke.** Eine Reihe hellleuchtender Beweise der Güte und Hilfe Gottes. Von **Karl Heinrich.** Geh. 54 kr., geb. 1 fl. 12 kr.  
**Nacht und Morgen.** Erzählungen aus der christl. Missionsgeschichte. 1. Bdchn. 54 kr. 2. Bdchn. 1 fl. 21 kr. Beide Bände in einen Band geb. 2 fl. 42 kr.  
**Evangelische Seelenweide.** Von **J. Peruhard.** Pfr. geb. 42 kr.  
**Die Lehre vom Menschen,** nach Geist, Seele und Leib. Begründet auf der göttlichen Offenbarung von **Generalmajor von Rudloff.** Geh. 4 fl. 12 kr.  
Verlag von **Geist Weidt** in Leipzig.

**Verkauf einer chemischen Fabrik.**  
Der Eigentümer einer solchen in Deutschland ist geneigt, dieselbe eines anderweitigen Etablissements wegen entweder unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, oder einen Associe, der ein größeres Kapital anzulegen im Stande wäre, anzunehmen.  
Die Fabrik liegt ganz in der Nähe einer sehr gewerblichen Stadt, welche die besten Verkehrsmittel durch einen schiffbaren Fluß und die Eisenbahn nach allen Richtungen darbietet, und hat sich dieselbe für ihre Produkte, bestehend in künstlichen Düngern, Knochenkohlen und Leim, eines guten und ausgedehnten Absatzes zu erfreuen. — Frankirte Anfragen unter Nr. 11204 befördert die Expedition d. Bl. 3.r.856.  
**3.r.30. Pforzheim.**

**Soumissionsvergebung.**  
Die Lieferung nachstehender Artikel für die Groß- Heil- und Pflegeanstalt **Illena** und **Pforzheim** für das Jahr 1863 soll im Wege der Soumission vergeben werden, nämlich:  
Für die Heil- und Pflegeanstalt Illena. Pforzheim.  
ca. 8 Zentner. 5 Zentner.

|  |            |             |            |
|--|------------|-------------|------------|
| 1) Grauer Hanf (mittelfein)                | ca.        | 8 Zentner.  | 5 Zentner. |
| 2) Graues Berg                             | 8          |             |            |
| 3) Feine Leinwand zu Leintüchern           | 96 Ellen.  |             |            |
| 4) Handtücher (gebildet), fein             | 162        |             |            |
| 5) dito. ordinär                           | —          | 100 Ellen.  |            |
| 6) Servietten dito. fein                   | 24 Stück.  | 24 Stück.   |            |
| 7) Schleder                                | 500 Pfund. | 600 Pfund.  |            |
| 8) Rindleder                               | 100        | 100         |            |
| 9) braun Kalbleder                         | 50         | 100         |            |
| 10) weiß Schafleder                        | 10 Felle.  | 10 Felle.   |            |
| 11) Hobsaare                               | —          | 12 Zentner. |            |
| 12) Wolltuch (Wadstein) zu Männerkleidern  | 100 Ellen. | 600 Ellen.  |            |
| 13) Halbleinen beghl.                      | 73         |             |            |
| 14) Baumwollstoffe beghl.                  | 800        | 1200        |            |
| 15) Planelle verschiedener Farben          | 300        | 300         |            |
| 16) Wiber                                  | 448        | 200         |            |
| 17) Kattune                                | 135        | 200         |            |
| 18) Frauenhalbleinwand (wollene)           | 76 Stück.  | 80 Stück.   |            |
| 19) Baumwolltücher (Carseten) zu Futter    | 430 Ellen. | 600 Ellen.  |            |
| 20) Futterbarchent (blaugrau)              | 200        | 400         |            |
| 21) Schirting                              | —          | 200         |            |
| 22) Rouleaur-Zug (baumwollen)              | 100        | —           |            |
| 23) Marengo-Zuch, schwarz, croisir.        | 30         | —           |            |
| 24) hellgrau, zu Dienstkleidern für Wärter | 50         | —           |            |
| 25) Cassinet, hellgrau,                    | 80         | —           |            |
| 26) Matrasendruck, blaue gestreift.        | 50         | 1200 Ellen. |            |
| 27) Bettbarchent, dito.                    | 150        | 200         |            |

Die Soumissionsbedingungen sowohl, als die betr. Muster können bei der diesseitigen Verwaltung eingesehen werden, wollest auch die Soumissionen, veriegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis längstens 15. Januar f. J. einzureichen sind.  
Den Soumissionen sind Muster mit Angabe der Preise und Maße, bei Kleidungsstoffen u. der Breite und beziehungsweise ganzen Maße (in bad. Ellen) anzulegen.  
Pforzheim, den 12. Dezember 1862.  
Groß- bad. Direction der Heil- und Pflegeanstalt.  
Richter.

| Frankfurt, 17. Dezbr. 1862. |            | Staatspapiere.                      |            | Anlehens-Loose.            |                   |            |
|-----------------------------|------------|-------------------------------------|------------|----------------------------|-------------------|------------|
| Debit.                      | Per cent.  | Per cent.                           | Per cent.  | Per cent.                  | Per cent.         |            |
| 5 1/2 Met. i. S. b. R.      | —          | Baden 4 1/2 Obligation.             | 101 P.     | Defi. 2500 l. R. 1839      | 118 1/2 P.        |            |
| 5 1/2 do. in voll. St.      | —          | 5 1/2 do. v. 1842                   | 95 1/2 P.  | 250                        | 1854 76 1/2 P.    |            |
| 5 1/2 do. 1852 i. St.       | 80 G.      | G. Hess. 5 1/2 Obligation.          | 103 1/2 P. | 100                        | Pr. 2. 1858       | 132 1/2 P. |
| 5 1/2 do. 1859              | 77 1/2 G.  | 4 1/2 do.                           | 101 P.     | 500                        | v. 1860 76 1/2 P. |            |
| 5 1/2 Lomb. i. S. b. R.     | 88 1/2 G.  | 3 1/2 do.                           | 97 1/2 P.  | 3 1/2 Pr. 1859             | Pr. M. 128 1/2 P. |            |
| 5 1/2 Met. C. b. R. 1/2     | 79 1/2 P.  | Nassau 5 1/2 Oblig. b. Rth.         | 103 1/2 P. | Schwed. Rthl. 108          | 97 1/2 P.         |            |
| 5 1/2 Met. Anl. 1854        | 67 1/2 G.  | 4 1/2 do.                           | 102 1/2 P. | Bad. 50-l. Loose           | 104 1/2 P.        |            |
| 5 1/2 Met. Oblig.           | 60 1/2 G.  | 4 1/2 do.                           | 99 1/2 P.  | 35                         | 55 1/2 P.         |            |
| 5 1/2 do. 1852 C. b. R.     | 60 1/2 G.  | 3 1/2 do.                           | 94 1/2 P.  | Kurb. 40 Ebl. L. b. R.     | 56 1/2 P.         |            |
| 4 1/2 Met. Oblig.           | 53 1/2 P.  | Brchw. 3 1/2 O. b. R. à 105         | 93 G.      | Gr. Hess. 50-l. L. b. R.   | 137 1/2 P.        |            |
| 4 1/2 Oblig. b. Rth.        | 107 1/2 P. | Burbg. 4 1/2 O. b. R. à 28 fr. 5 G. | 94 1/2 P.  | 25                         | 38 1/2 P.         |            |
| 4 1/2 do. dito.             | 104 1/2 P. | Frankf. 3 1/2 Obligation.           | 98 1/2 P.  | Nass. 25 fl. L. b. R.      | 39 1/2 P.         |            |
| 4 1/2 do. dito.             | 99 P.      | 3 1/2 do.                           | 94 1/2 P.  | Sch. Kippe 25 Ebl. L.      | 33 1/2 G.         |            |
| 3 1/2 Staatsf.              | 90 1/2 P.  | 3 1/2 do.                           | 94 1/2 P.  | Sard. 36 fr. L. b. R.      | 53 1/2 P.         |            |
| 3 1/2 A. Emission           | 103 1/2 G. | Rußl. 5 1/2 Obl. in L. à fl. 12     | 91 1/2 P.  | Rail. 45 fr. L. b. R.      | 34 1/2 P.         |            |
| 4 1/2 1/2 jährig            | 102 1/2 P. | Span. 3 1/2 ind. Schuld             | 49 1/2 G.  | 2 1/2 Ebl. Pr. L. b. R.    | 36 P.             |            |
| 4 1/2 1/2 jährig            | 104 P.     | 2 1/2 Schuld                        | 46 1/2 P.  | Berlins-L. à 10 fl.        | —                 |            |
| 4 1/2 1/2 jährig            | 101 1/2 P. | Belgien 4 1/2 O. i. Fr. à 28 fr.    | 100 1/2 P. | Anob. -Gungz. L. 12 1/2 P. | —                 |            |
| 4 1/2 1/2 jährig            | 101 1/2 P. | Schw. 4 1/2 Obligation.             | 99 1/2 P.  | <b>Wechsel-Kurse.</b>      |                   |            |
| 4 1/2 Abf. -Rente           | 101 G.     | 4 1/2 P. b. R. à 28 fr.             | 98 1/2 P.  | Amsterdam t. S.            | 100 1/2 P.        |            |
| 3 1/2 do.                   | 98 G.      | 4 1/2 O. b. R. i. S. b. R.          | 98 1/2 P.  | Antwerpen                  | 93 1/2 P.         |            |
| 4 1/2 Obl. b. Rth.          | 105 1/2 G. | Schw. 4 1/2 O. b. R. i. S. b. R.    | 101 1/2 P. | Köln                       | 99 1/2 P.         |            |
| 4 1/2 ditto                 | 104 1/2 P. | 4 1/2 O. b. R. i. S. b. R.          | 102 P.     | Angsb. 2 1/2 100           | 99 1/2 P.         |            |
| 4 1/2 ditto                 | 98 1/2 P.  | 4 1/2 O. b. R. i. S. b. R.          | 95 1/2 P.  | Berlin                     | 105 1/2 P.        |            |
| 4 1/2 Obligation.           | —          | 4 1/2 O. b. R. i. S. b. R.          | 98 1/2 P.  | Bremen                     | 96 1/2 P.         |            |
|                             |            | 4 1/2 O. b. R. i. S. b. R.          | 98 1/2 P.  | Brüssel                    | 93 1/2 P.         |            |
|                             |            | 4 1/2 O. b. R. i. S. b. R.          | 98 1/2 P.  | Göln                       | 105 P.            |            |
|                             |            | 4 1/2 O. b. R. i. S. b. R.          | 98 1/2 P.  | Hamburg                    | 88 1/2 P.         |            |
|                             |            | 4 1/2 O. b. R. i. S. b. R.          | 98 1/2 P.  | Leipzig                    | 104 1/2 P.        |            |
|                             |            | 4 1/2 O. b. R. i. S. b. R.          | 98 1/2 P.  | London                     | 118 1/2 P.        |            |
|                             |            | 4 1/2 O. b. R. i. S. b. R.          | 98 1/2 P.  | Mail. i. fr. 200           | 93 1/2 P.         |            |
|                             |            | 4 1/2 O. b. R. i. S. b. R.          | 98 1/2 P.  | Münden                     | 99 1/2 P.         |            |
|                             |            | 4 1/2 O. b. R. i. S. b. R.          | 98 1/2 P.  | Paris                      | 93 1/2 P.         |            |
|                             |            | 4 1/2 O. b. R. i. S. b. R.          | 98 1/2 P.  | Wien                       | 99 1/2 P.         |            |
|                             |            | 4 1/2 O. b. R. i. S. b. R.          | 98 1/2 P.  | <b>Gold und Silber.</b>    |                   |            |
|                             |            | 4 1/2 O. b. R. i. S. b. R.          | 98 1/2 P.  | Pisiten                    | fl. 9 38          |            |
|                             |            | 4 1/2 O. b. R. i. S. b. R.          | 98 1/2 P.  | Preuß. Friedr. or.         | 9 56              |            |
|                             |            | 4 1/2 O. b. R. i. S. b. R.          | 98 1/2 P.  | Goll. fl. 10 Stücke        | 9 45              |            |
|                             |            | 4 1/2 O. b. R. i. S. b. R.          | 98 1/2 P.  | Rand-Ducaten               | 5 33 1/2          |            |
|                             |            | 4 1/2 O. b. R. i. S. b. R.          | 98 1/2 P.  | 20-Frankenstücke           | 9 22 1/2          |            |
|                             |            | 4 1/2 O. b. R. i. S. b. R.          | 98 1/2 P.  | Engl. Sovereigns           | 11 48             |            |
|                             |            | 4 1/2 O. b. R. i. S. b. R.          | 98 1/2 P.  | Gold vr. Hollpund          | 803 - 8           |            |
|                             |            | 4 1/2 O. b. R. i. S. b. R.          | 98 1/2 P.  | Goth. Silb. v. Pfd.        | 52 30             |            |
|                             |            | 4 1/2 O. b. R. i. S. b. R.          | 98 1/2 P.  | Preuß. Cassenst.           | 1 45 1/2          |            |
|                             |            | 4 1/2 O. b. R. i. S. b. R.          | 98 1/2 P.  | Dollars in Geld            | 2 25 1/2          |            |